Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Autor(en): **Rinderknecht, Peter**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **56 (1978)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Liebe Leserinnen, Liebe Leser!

Noch stehe ich ganz unter dem Eindruck der Ausfahrt, die ich kürzlich mit drei Pensionärinnen eines Pflegeheims unternahm. Der Lions-Club unserer Stadt hatte dazu aufgerufen. Mit etwa zehn Autos holten wir die erwartungsfrohen Fahrgäste ab. Schon längst sonntäglich gekleidet, sassen sie im Aufenthaltsraum, neben ihnen ihre Mitpensionäre im Rollstuhl, die unseren Auszug wehmütig verfolgten. Das Einsteigen war nicht ganz einfach; geduldig musste die richtige Sitzstellung gesucht werden, und doch wurde unterwegs ein Platzwechsel nötig. Körperliche Beschwerden plagten alle drei.

Das Wetter hätte schöner und wärmer sein können. Aber das störte die drei Damen nicht. Sie fanden die Frühlingslandschaft herrlich und waren froh, dass es nicht regnete. Die ehemalige Bauersfrau kommentierte sachkundig den Stand der Kulturen. Aber als wir uns Muri näherten, begann sie zu seufzen. Hier war ihr Gatte vor Jahren im Pflegeheim gestorben. Man spürte und hörte, wie schwer die Erinnerung ihr auflag. Aber auch andere bittere Erlebnisse stiegen auf. Die Frau hatte sieben Kinder grossgezogen und den Selbstmord eines Sohnes miterleben müssen. Zum Glück kamen die Innerschweizer Berge in Sicht, so dass eine kleine Geographielektion folgen konnte. Bei der Fahrt über den Lindenberg blieb Zeit, sich über die allzu seltenen Besuche der Kinder zu äussern. Dass Frau X. sehnsüchtig vom Sohn im fernen Kalifornien sprach, war leicht verständlich, und sie erzählte freudig bewegt vom letzten Brief. Aber es war klar, alle drei litten unter Einsamkeit, auch wenn sie verstanden, dass sie nicht mehr bei den Angehörigen leben konnten.

Der Blick auf den Hallwilersee war wunderschön, und es zeigte sich, dass eine der Damen erstmals in dieser Gegend war, die zweite hatte 1917 in Seengen bei Bäcker Hächler gedient, die dritte wusste noch genau, dass sie 1921 einmal mit ihrer Dienstherrin aus dem Bernbiet hiehergekommen war. Man sieht: Das Gedächtnis für die Gegenwart mag nachgelassen haben, aber es funktioniert ausgezeichnet über eine sechzigjährige Distanz hinweg.

Imbiss im «Schlosshotel Brestenberg»: Bei Torte und Kaffee wurde es erstaunlich lebhaft. Da wurde ein Schöpplein Wein gewünscht, dort mit Genuss eine (eigentlich verbotene) Zigarre angezündet. Man spürte, wie sehr die festliche Tafel, die gepflegte Umgebung und die aufmerksame Bedienung unsere Gäste animierten. Wieviel doch der äussere Rahmen und eine gute Behandlung ausmachen!

Auf der Rückfahrt kamen Freude und Dankbarkeit fast überschwenglich zum Ausdruck. «Dass Sie uns diese Abwechslung vom ewigen Herumsitzen geboten haben und einen ganzen Nachmittag für uns opferten, das werden wir nie mehr vergessen.» Und fast alle Fahrgäste wollten uns zum Abschied Geld in die Hand drücken, so gerührt waren sie, dass «Fremde» sich um sie gekümmert hatten.

Bilanz: Wir «versorgen» die Pflegebedürftigen in einem Heim und überlassen sie ihrem Schicksal und dem überlasteten Personal. Wie wenig braucht es, um ihren tristen Alltag aufzuheitern. Und wie einfach wäre es, ihrem Einerlei einen Sinn zu geben. Zum Beispiel durch ein «Kreatives Wirken», wie wir es auf S. 27 ff. vom Glarnerland beschreiben. Hätten nicht auch Sie Gelegenheit, irgend etwas Aktivierendes anzuregen? Oft warten hilfsbereite Geister nur auf einen guten Tip!

Unser Juniheft enthält aber auch viele andere Beiträge, die anregend wirken möchten. Gehen Sie auf Entdeckungsreise. Besonders empfohlen sei Ihnen diesmal die Rubrik «Leute wie wir» (S. 13 ff.). Es ist nie zu spät, sich ein Nebenamt zu schaffen, auch wenn Sie noch später anfangen sollten als Pierre de Riedmatten.

Dass wir trotz häufigerem Erscheinen schon wieder Platznot haben, erstaunt uns selber. So mussten wir einige Artikel auf die Augustnummer verschieben, u. a. auch die Leserumfrage über Altersheime.

Für heute ganz herzlich

Ihr Peter Rinderknecht